

Über die unaufhaltsame Beschleunigung der Veränderung unserer Lebenswelt

von Sylke Schröder

Am 29. November 2006 besuchten wir für Sie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena einen Gastvortrag von Professor Helmut Hesse. Der Nationalökonom zeigt, wie die Globalisierung funktioniert und was die Deutschen von ihr zu erwarten haben. Am Schluss gibt Hesse Handlungsempfehlungen für Menschen und Unternehmen.

Professor Hesse's Vortrag zur Beschleunigung unserer Lebenswelt fassen wir in diesen sieben Kernthesen zusammen.

Beschleunigung unserer Lebenswelt – 7 Kernthesen:

- **Gefährliche Trägheit:**

In Deutschland gibt es eine Lücke zwischen Anpassungsbedarf und Anpassungsbereitschaft.

- **Verlorene Sicherheit:**

Die nötigen Veränderungen werden durch Lobbyisten und den allgegenwärtigen Wunsch nach Sicherheit gebremst.

- **Gespaltene Gesellschaft:**

Die Geringqualifizierten sind die Verlierer der Globalisierung.

- **Lebenslange Bildung:**

Künftig müssen Arbeitnehmer in ihrem Berufsleben durchschnittlich sieben einschneidende Veränderungen verkraften.

- **Zwanghafte Innovation:**

Unternehmen müssen permanent neue Produkte entwickeln. Dabei dürfen sie Vorteile von Produktivitätssteigerungen nicht per se in Lohnerhöhungen umwandeln. Wer überleben will, muss diese Vorteile im Wettbewerb nutzen.

- **Konkurrierende Politiker:**

Die Macht der nationalen Regierungen endet an den Landesgrenzen. Diese spielen für Unternehmen und Kapitalanleger keine Rolle mehr. Schlechte Politik wird umgehend bestraft. Gute Politik wird belohnt.

- **Nicht ohne Werte:**

Der Wandel kann nur mit klassischen Tugenden jenseits der Ökonomie gelingen.



Stirbt Deutschland im Erfolg?

Der Schöngest braucht eine Geschichte, um die ökonomischen Zusammenhänge unserer Welt erkennen und verstehen zu können. Als im Jahr 1890 der damalige Leiter des Deutschen Theaters Berlin, Otto Brahm, nach dem

plötzlichen Niedergang des Meininger Theaters gefragt wurde, erklärte er der Öffentlichkeit: „Die Meininger starben am Erfolg.“ und „Die deutschen Bühnen hatten gelernt, was sie zu lernen hatten.“ Seitdem es Menschen gibt, haben wir wohl keine größere Gewissheit als die des immer wiederkehrenden Wechselspiels von Aufstieg und

Helmut Hesse:

„Die internationalen Kapitalanleger sind zu Gewerbepolitikern und Richtern geworden.“

Niedergang. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war Meiningen keine Stadt mit Theater, sondern ein Theater mit Stadt, auf das ganz Europa schaute. Der Aufstieg war eng verbunden mit Herzog Georg II. Er konzentrierte alle Kräfte des Hauses auf das Schauspiel und die ernsthafte Regiearbeit. So wie er den Aufstieg Meiningens prägte, wurden Jahrzehnte später die Berliner Trümmerfrauen zu Wegbereiterinnen des deutschen Wirtschaftswunders. Verblüfft verfolgt die Welt die ökonomische Bilderbuch-Karriere unseres Landes.

Ob ein wirtschaftliches oder politisches System am Anfang oder am Ende seiner Lebenskurve steht, ist immer an der Geisteshaltung der Menschen erkennbar. Während am Anfang jeder Neuerung ihr Denken die Menschen beflügelt, gar über sich selbst hinaus wachsen lässt, steht an jedem Ende eine geradezu gesetzesmäßige Trägheit des Denkens. Eine Trägheit, die die Gesellschaft spaltet und die die Unterlasser notwendiger Reformen vor den Realitäten kapitulieren lässt.

Die Globalisierung fordert Eigenverantwortung.

**Globalisierung heißt:
Über Deutschland gibt es keine
schützende Glocke mehr.
Produktion, Kapitalmärkte und
Wettbewerb sind grenzenlos
geworden.**

als dass wir uns der rasanten Veränderung unserer Lebenswelt aktiv stellen – und auch die Gesellschaft alles dafür täte, um die dazu nötige Eigenverantwortung zu stärken.



Die Globalisierung ist gekennzeichnet durch die Internationalisierung des Wettbewerbes, der Produktion und der Kapitalmärkte. Getrieben wurde diese Entwicklung durch den Fall des „eisernen Vorhangs“. Typische Phänomene dabei sind die Veränderungen der weltweiten Produktionsstrukturen mit Arbeitsplatzgewinnen auf

der einen und Jobverlusten auf der anderen Seite – in und zwischen den Volkswirtschaften.

INTERVIEW

Herr Professor Hesse, die Globalisierung hat verheerende Folgen, weil sie die Menschen verheizt. Ließe sie sich rückgängig machen, zumindest eindämmen?

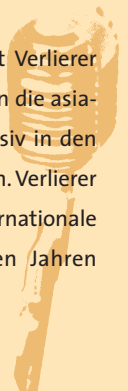
Die Globalisierung der Wirtschaft "verheizt" die Menschen nicht. Sie stellt einen Wirklichkeitswandel von der Art dar, wie die Menschheit ihn schon oft erlebt hat. Anpassungsvermögen von Mensch und Gesellschaft ist gefragt. Dabei gibt es wie immer Gewinner, viele Gewinner, und auch Verlierer. Denen beizustehen, ist Aufgabe der Gesellschaft, unser aller Aufgabe.

Wenn Sie allein die Lebensqualität der Menschen betrachten, können Sie der Globalisierung dann noch etwas abgewinnen?

Ja! Die Globalisierung zwingt zu Reformen, die aus ganz anderen Gründen, z. B. demographischen, notwendig sind, aber ohne den nun starken "Druck von außen" gar nicht hätten durchgesetzt werden können. Und sie hilft allen, die an Geldnot leiden, damit, dass die Preise der Mehrzahl der Güter relativ niedrig sind und bleiben.

Die Verlierer in den Industrieländern sind die Schwachen. Wie sieht das Bild im Süden der Erdkugel aus? Genau umgekehrt?

Wie im eigenen Land gibt es weltweit Verlierer und Gewinner. Zu den letzteren gehören die asiatischen Schwellenländer, die sich offensiv in den internationalen Handel eingefügt haben. Verlierer ist ganz Afrika. Insgesamt ist die internationale Einkommensverteilung in den letzten Jahren weniger ungleich geworden.



Verlierer sind die Gering-Qualifizierten

In allen drei Kategorien der Internationalisierung (Produktion, Kapitalmärkte, Wettbewerb) ist das Tempo in den letzten Jahrzehnten erheblich gestiegen. Deshalb sieht Helmut Hesse nur eine Möglichkeit, um den Anschluss nicht zu verlieren: Mensch und Gesellschaft müssen sich dieser Geschwindigkeit anpassen. Weil verschärfter Wettbewerb mit knappen Arbeitsplätzen und daraus folgender Abstiegsangst sowie Perspektivlosigkeit einher geht, sieht Hesse die Gering-Qualifizierten in diesem Wettlauf einem besonderen Wettbewerb ausgesetzt: „Der Druck geht aus von den Gering-Qualifizierten in China, in Bulgarien, in Tschechien, in Polen, die mit niedrigen Löhnen zufrieden sind, aber Vergleichbares leisten.“

Arbeitskosten je Stunde im Jahr 2004	Euro
Westdeutschland	27,60
Tschechien	4,49
Bulgarien	1,45
China	1,10

Je geringer die Qualifikation, desto größer das Risiko auf dem Arbeitsmarkt: Manche schaffen gar keinen Einstieg. Und wer aus dem Arbeitsprozess fällt, muss damit rechnen, lange nicht mehr gebraucht zu werden.

„Bloße „Armenhilfe“ durch Geldzuwendungen befreit die Betroffenen weder von ihrer Perspektivlosigkeit noch von ihrer Abstiegsangst.“

Hesse mahnt vor bloßer „Armenhilfe“ durch Geldzuwendungen, weil diese den Betroffenen weder ihre Perspektivlosigkeit noch ihre Abstiegsangst nimmt. Deshalb unterstützt er das Denkmodell des Kombilohnes, nach welchem die Entlohnung Gering-

Qualifizierter an die Arbeitsproduktivität gekoppelt ist. Da dieser Lohn häufig unter einem gesellschaftlichen Existenzminimum liegen würde, sieht das Modell vor, die finanzielle Lücke durch staatliche Zuzahlungen aufzustocken. Hesse betont wie wichtig es dabei ist, dass auch die Schwachen der Gesellschaft einen Teil ihres Einkommens mit eigener Arbeit erwerben. Denn Arbeit diene der Erhaltung individueller Fähigkeiten, sogar deren Verbesserung, wenn die Arbeit mit Fortbildung verbunden ist.

Eine der Ursachen der Globalisierung ist die Internationalisierung der Kapitalmärkte. Was halten Sie von der geforderten Tobin-Steuer, die Spekulationen verhindern will?

Zunächst: Der "freie" Weltkapitalmarkt hat, wie empirisch überzeugend belegt, im Weltmaßstab zu einem effizienteren Einsatz des knappen Produktionsfaktors Kapital beigetragen und tut es noch immer. Gewiss nimmt auch die Spekulation breiten Raum ein. Sie hat jedoch auch positive ökonomische Effekte, auf die nicht verzichtet werden darf.

Ferner: Spekulanten können sich irren, was zu heftigen Kapitalabflüssen aus einzelnen Ländern führen kann und dann gelegentlich mit "Dominoeffekten" die Stabilität des Weltfinanzsystems gefährdet. Um solche "Systemschäden" zu verhindern, hat der Nobelpreisträger Tobin, mit dem Ziel, Spekulanten abzuschrecken, eine Besteuerung der Umsätze auf den Devisenmärkten vorgeschlagen. Eine solche Steuer weltweit durchzusetzen, erweist sich - gegenwärtig und in absehbarer Zeit - als unmöglich. Sie steht auch der Erkenntnis entgegen, dass der erwünschte international effiziente Einsatz des knappen Produktionsfaktors Kapital einen von Staatseingriffen "freien" Welt- Geld- und Kapitalmarkt zur Voraussetzung hat. Immerhin hat der Vorschlag dazu geführt, die Stabilität mit Hilfe einer Reihe von Maßnahmen ohne "schädliche Nebeneffekte" sicherzustellen.

Was meinen Sie?

Es wurde ein Diskussionsprozess angestoßen, der danach fragt, wie das Ziel, also die Eindämmung von Spekulationen, so erreicht werden kann, dass die Effizienz des Kapitaleinsatzes nicht leiden muss. Konkrete Ergebnisse schlugen sich nieder im IWF und einer Reihe internationaler Abkommen.



Künftig sieben Mal den Beruf wechseln?

„In unserer Gesellschaft ist auch das Humankapital immer schneller abzuschreiben.“

Wenn auch keinen permanenten Berufswechsel, so muss die Generation, die heute ins Berufsleben eintritt, möglicherweise mit sechs oder mehr Veränderungen ihrer beruflichen Laufbahn rechnen. Das sagt eine OECD-Beschäftigungsstudie. Zu solchen einschneidenden Veränderungen aber ist unsere Gesellschaft nicht bereit; es besteht in Deutschland eine offensichtliche Lücke zwischen Anpassungsbedarf und Anpassungskapazität. Für Helmut Hesse aber gibt es keinen Zweifel: „In unserer Gesellschaft ist auch das Humankapital immer schneller abzuschreiben.“

„Die Macht der Lobbyisten und das allgegenwärtige Sicherheitsdenken sind die größten Gefahren für den dringend nötigen Anpassungsprozess.“

Der Anpassungsprozess ist ungemütlich, ruft Widerstand hervor und überfordert viele. Denn der Arbeitnehmer sucht nicht das Abenteuer des Wettbewerbes, sondern Sicherheit in einem unsicher gewordenen Umfeld.

Die Schwachen der Gesellschaft sollten nach Ihrer Meinung nicht dauerhaft subventioniert werden. Wie würden Sie das Problem lösen?

Den Verlierern mit "Armenhilfe" beizustehen, bleibt weiterhin Gebot der Gesellschaft, befreit diese aber nicht von Abstiegsangst und Perspektivlosigkeit. Im Vordergrund muss stehen, den "Schwächeren" beizustehen, sich mit eigener gestärkter Kraft aus ihrer Schwachheit lösen zu können. Dies ist nicht nur eine Aufgabe der Politik, sondern auch mitmenschlicher Vereinigungen. Und es geht nicht nur um materielle Hilfsleistungen, auch um die Wiederbelebung tradierter Tugenden wie Fleiß und Verlässlichkeit sowie um Selbstvertrauen, Risiko- und Mobilitätsbereitschaft.

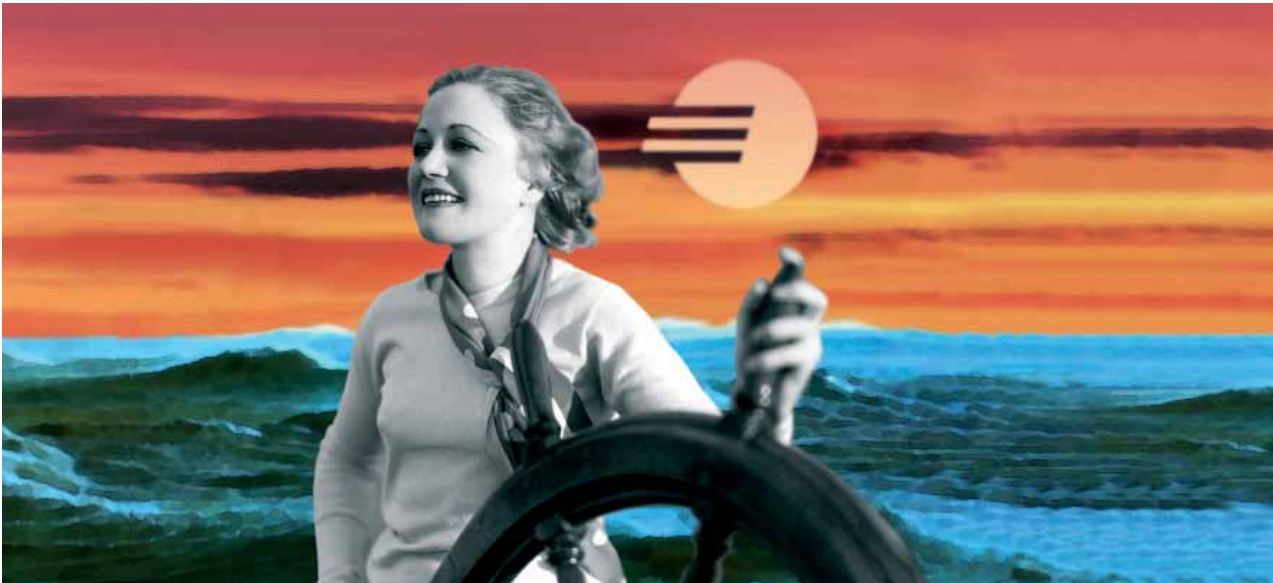
Würden Sie auch die Unternehmen in die Pflicht nehmen?

Eigenverantwortung und Flexibilität haben auch Unternehmen zu beweisen. Das bedarf allerdings eines Abbaus von Regulierungen einerseits und Staatshilfen, beispielsweise in Form von Subventionen, andererseits.

Bedeutet die Schere zwischen Geringqualifizierten und den so genannten „High-Potenzials“, dass sich die breite Mitte entscheiden muss, in welche Richtung sie wandern will?

Globalisierung bewirkt erfahrungsgemäß eine größere Ungleichheit der Einkommen. Wie der Einzelne davon betroffen wird, ist nicht sein unbeeinflussbares Schicksal, sondern auch Ergebnis seiner Lernbereitschaft, seines Fleißes, seiner beruflichen wie regionalen Mobilitätsbereitschaft. Einen Teil seines Schicksals hält der Mensch in eigener Hand.

Selbst wenn wir allen Menschen ohne Arbeit bestes Bemühen unterstellten, bliebe die Crux, dass viele den Ansprüchen nicht gewachsen sind, weil ihnen die Natur nur einen begrenzten Intellekt mitgegeben hat. Was machen wir mit Menschen, die willig, aber schlicht unfähig sind, mit der Beschleunigung Schritt zu halten? Müsste der bloße, aber ernsthafte Wille nicht von der Gesellschaft honoriert werden?



Strategien zum Überleben

Für den Menschen: Bedingungsloses JA zur Eigenverantwortung

Die Gesellschaft bürdet den Schwächeren eine Anpassungslast auf, die sie allein nicht bewältigen können. Für Helmut Hesse ist die Einsicht von der Notwendigkeit von Veränderungen eine Grundvoraussetzung, um den Takt der Zeit nicht zu verpassen. Das betrifft nicht nur das Berufsleben eines jeden Menschen, sondern auch seine gesellschaftliche Verantwortung als Wahlbürger und Mitmensch. Ein bedingungsloses Ja zur Eigenverantwortung meint die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen sowie den Willen, sich mit persönlichen Gaben aktiv in das Geschehen einzubringen.

Der Grundstein dafür wird in den Elternhäusern und Schulen gelegt: „Kinder müssen wissen, dass das, was von ihnen in der Jugend verlangt wird, absolut notwendig ist für ihr Fortkommen in der Erwachsenenwelt.“, ist sich Hesse sicher. Insofern kann Eigenverantwortung nicht früh genug gelehrt werden.

Für Unternehmen: Innovation und Anpassung der Produktion

Eine Überlebensstrategie sieht der Nationalökonom in der Steigerung der Produktivität, weil höhere Stundenlöhne im Vergleich mit Niedriglohnländern solange keinen Nachteil bedeuten, solange dem eine höhere Arbeitsproduktivität

Es gibt zweifellos Menschen, die aus nicht selbst vertretbaren Gründen anpassungsunfähig sind. Ihnen im Maße des Notwendigen beizustehen, bleibt unveränderlich soziale Pflicht der Gesellschaft. Zum Ausweis einer intakten Gesellschaft gehört aber auch die Hilfsbereitschaft und die Solidarität der Bürger und ihrer Gruppierungen.

Ich spüre die Beschleunigung täglich, wohl wissend, dass es in Zukunft noch ungemütlicher werden wird. Ich habe Angst, dass mir die Pausen ausgehen, die wir Menschen brauchen, um zum ruhenden Pol unserer selbst zurückfinden zu können. Haben Sie ein persönliches Erfolgsrezept, wie es gelingen kann, immer schneller und gleichzeitig immer besser, ohne dabei „verbrannt“ zu werden?

Jeder Mensch geht seinen eigenen Weg, um zu sich selbst zu gelangen. Mein "Erfolgsrezept" ist somit nicht übertragbar und auch nicht vorbildlich. Seine Zutaten sind Gottvertrauen, Lyrik, Barockmusik und liebe Freunde.

Welche klassischen Tugenden jenseits der Ökonomie muss sich die Gesellschaft unbedingt bewahren?

Weniger Egoismus, mehr Eigenverantwortung, Lernbereitschaft, Flexibilität, Selbstvertrauen und die Bereitschaft, seine eigenen Gaben auch in den Dienst der Gesellschaft zu stellen. Außerdem: Zuverlässigkeit und Fleiß.

gegenüber steht. Für Hesse ist die Forderung der Gewerkschaften, Produktivitätssteigerungen stets und vollständig in Lohnerhöhungen weiterzugehendeshalb kontraproduktiv: „Den Vorteil der Produktivitätssteigerung müssen die Unternehmen nutzen, um daraus Wettbewerbsvorteile generieren zu können.“ Sonst ist deren Existenz über kurz oder lang in Frage gestellt.

Lester Thurow: „Man muss der Technologiekurve voraus sein, um Erfolg zu haben.“ Forschung und Entwicklung seien geradezu zwingend, weil Produktinnovationen eine Voraussetzung für den Überlebenskampf der Unternehmen sind. Dies gelte umso mehr, weil Deutschland an vorderster Front den Entwicklungsprozess der Weltwirtschaft mitgestaltet. Weniger Forschung würde Deutschland aus dieser Pool-Position schnell verdrängen. Verantwortlich für innovative Leistungen sind aber nicht nur die Unternehmen, eine besondere Rolle spielt hier der Staat mit seiner Forschungspolitik.

Für den Staat: Effizienz und Konzentration auf das Wesentliche

Was muss im politischen Deutschland geschehen, wenn der kalte Wind der Globalisierung weht? Dass das Glück der Menschen weniger von ihrer aktuellen materiellen Situation als viel mehr von ihrer Hoffnung auf die Zukunft bestimmt wird, beweist eine Untersuchung, die jüngst ergeben hat, dass das Glück in China, Indien und Vietnam am größten ist. Die Menschen dort haben die größte Zuversicht, während die Deutschen auf Platz 58 und damit fast am Schluss stehen.

Diese Zuversicht muss die Regierung ihren 86 Millionen Bürgern zurückgeben. Zu schaffen ist das nur mit Glaubwürdigkeit und einer politischen Leistungskultur. Die Führung der Staatsgeschäfte nach den Grundsätzen einer nachhaltigen Unternehmensführung erscheint mir dabei am pragmatischsten.

Strategiearbeit beginnt immer mit der Initiierung eines Prozesses, der mit der Globalisierung längst ausgelöst wurde. Die deutsche Regierung kann demnach nur noch reagieren; die Rolle des Agierens hat in diesem Fall Asien übernommen.

Da Marktanalysen und Einschätzungen zum Unternehmen Deutschland zu hauf existieren, kann die Strategiearbeit direkt mit der Formulierung einer Vision und langfristiger Ziele beginnen. So wie wir Bürger uns eine glaubwürdige und handlungsfähige Regierung herbei sehnen, braucht jede Regierung Bürger, die ihr folgen, weil sie eine klare Idee von einer besseren Zukunft hat. Mit „Made in Germany“ haben wir den weltweit bekanntesten Markennamen, dem nur neues Leben eingehaucht werden muss. „Made in Germany“ steht für technische Innovation und Qualität. Die Wettbewerbsstrategie für Deutschland heißt demnach Qualitätsführerschaft. Darauf basieren strategische Geschäftsfelder, man nenne sie auch Ministerien. Und Ziel der Regierung muss es sein, die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Geschäftsfelder zu stärken.



Das Meininger Theater hat die Krise von einst überstanden. Als „Aushängeschild“ der Thüringer Kulturlandschaft feierte es in diesen Tagen sein 175jähriges Bestehen und blieb von der Rotstift-Aktion der Landesregierung weitgehend verschont. Das Meininger Erfolgsrezept: Erschließung neuer Märkte durch Besucher aus den benachbarten Bundesländern.

Ein Erfolgsrezept anderer Art, nämlich Konzentration auf die Kernkompetenzen, beschreibt Goethe im Jahr 1807 in einem Brief an seinen Verleger Johann Friedrich Cotta zur Situation der thüringischen Staaten in der unruhigen Kriegszeit: „Wir sind niemals politisch bedeutsam gewesen. Unsere ganze Bedeutung bestand in einer gegen unsre Kräfte disproportionierten Beförderung der Künste und der Wissenschaften.“ Ein wahres Wort – ein zeitloses Wort. Viele Wege führen in eine bessere Zukunft, man muss nur Mut haben, sie zu gehen. Möge es uns und den verantwortlichen Politikern gelingen, alle Kräfte auf ein Wachstum des Geistes zu konzentrieren. Wir brauchen Bildung und Kultur, um mit Freude und Weitsicht die Zukunft unseres wunderschönen Landes gestalten zu können.

Unsere Ideen zu bedeutsamen strategischen Geschäftsfeldern des Staates – ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

POLITISCHES GESCHÄFTSFELD				
STRATEGISCHE ZIELE	Nachhaltiges Wirtschaften <ul style="list-style-type: none"> • Konsequentes Heraushalten der Politik aus allen wirtschaftlichen Aktivitäten. Dazu gehört die Streichung aller Subventionen; • Schaffen von Rahmenbedingungen, die den Unternehmen gestatten, sich auf Innovationen zu konzentrieren; • Entbürokratisierung; • Bekenntnis zu einer nachhaltigen Wirtschaftsweise, die auf Ökonomie, Ökologie und Sozialem fußt; • Verantwortungsvolle Europa-Politik darf arme Länder nicht benachteiligen. Den Abbau von Zöllen halten wir daher für zwingend. • Grundlegende Erneuerung der Sozialtransfers mit dem Ziel, dass jeder Mensch mindestens einen Teil seines Einkommens selbst erarbeitet; • Sinnvolle Eingliederungsprogramme in den Arbeitsmarkt, die individuelle Fähigkeiten und die jeweiligen Umstände der Betroffenen berücksichtigen. 	Wissenschaft <ul style="list-style-type: none"> • Klares Bekenntnis zu Forschung und Entwicklung; • Konzentration auf Sparten, die Deutschland eine Weltmarktführerschaft sichern; • Klare Positionierung gegen Aktivitäten, die die Natur und die Gesundheit des Menschen bedrohen, zum Beispiel die grüne Gentechnik. 	Bildung <ul style="list-style-type: none"> • Bildung als Bundesaufgabe, um eine grundlegende Neuausrichtung der Bildungspolitik zu gewährleisten. • Neue Definition der Lehrerrolle, die sich neben der Wissensvermittlung auf die Erziehung fokussiert; • Aufbau einer Wertekultur zu Eigenverantwortung, Disziplin und Mitmenschlichkeit; • Programme zur Jugendförderung außerhalb des Unterrichts; • Förderung der geistigen Bildung; • Wiederaufbau einer Zivilgesellschaft, die auf solidarischen Grundfesten beruht. 	Klimaschutz <ul style="list-style-type: none"> • Weitreichende Senkung des CO₂-Ausstoßes • Aktive Gestaltung eines weltweiten Dialogs • Umstellung aller Kraftfahrzeuge auf alternative Energieträger • Forcierung der Entwicklung und Einführung neuer Umwelt-Technologien • Ausbau der Förderprogramme
	<p>Professor Helmut Hesse</p> <p><i>gilt als bedeutender Ökonom i. R. Von 1985 bis 1988 war er Mitglied der Fünf Wirtschaftsweisen; später Präsident der Landeszentralbank der Freien Hansestadt Bremen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt.</i></p>	 <p>Die Autorin Sylke Schröder</p>		